

# Mitteilungen

## Verleihung des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg 2014 in Sigmaringen

Im Jahr 1978 stiftete der Schwäbische Heimatbund den Peter-Haag-Preis mit dem Ziel, privates Engagement im Bereich der Denkmalpflege zu wecken und zu unterstützen. Dieser einzige private Denkmalschutzpreis in Baden-Württemberg, der heute „Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg“ heißt, gehört zu den renommiertesten Preisen dieser Art in Deutschland und wurde 2014 bereits zum 33. Mal vergeben.

Die Auslober, der Schwäbische Heimatbund (SHB) und der Landesverein Badische Heimat, seit 2006 unterstützt von der Wüstenrot Stiftung, wollen mit diesem Preis ein Zeichen setzen für mehr Engagement bei der Erhaltung und Renovierung von Kulturdenkmälern und Altbauten. Mit dem Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg werden alle zwei Jahre (bis 2006 sogar jährlich) beispielhafte denkmalpflegerische Leistungen ausgezeichnet, die Privatpersonen für die Erhaltung und Pflege ihres Eigentums erbracht haben. Prämiert werden Gebäude, die innen wie außen auf vorbildliche Weise denkmalpflegerisch erhalten, gepflegt und instandgesetzt wurden. Als denkmalpflegerisch beispielhaft gelten Maßnahmen, die das jeweilige Gebäude so weit wie möglich in seinem Erscheinungsbild und in seiner Substanz bewahren und damit ein Stück Geschichte erhalten.

Zur Auswahl der Preisträger haben die beiden Trägervereine eine fachkundige Jury bestellt: Neben dem Juryvorsitzenden Dr. Gerhard Kabierske vom Südwestdeutschen Architekturarchiv SAAI in Karlsruhe (zugleich Vertreter des Landesvereins Badische Heimat) waren dies 2014 für den Schwäbischen Heimatbund Ulrich Gräf, Kirchenoberbaudirektor i.R., und Dr. Bernd Langner (Kunsthistoriker, Geschäftsführer des SHB); für die Architektenkam-

*Vor der eigentlichen Festveranstaltung bestand die Möglichkeit, das mit dem Denkmalschutzpreis ausgezeichnete ehemalige Fürstliche Beamtenwohnhaus in der Sigmaringer Karlstraße zu besichtigen. Meinrad Foerster erläutert den Gästen die Baugeschichte des Hauses, das 1893 um eine Fensterachse erweitert wurde.*



mer Baden-Württemberg Dipl.-Ing. Matthias Grzimek, für die Wüstenrot Stiftung Anette Busse (MAS ETH), Leiterin des Studiengangs Altbausanierung am Karlsruher Institut für Technologie; für den Städtetag Baden-Württemberg Dipl.-Ing. Frank Mienhardt, Denkmalschutzbehörde der Stadt Konstanz; für die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg Prof. Dr. Michael Goer vom Landesamt für Denkmalpflege und Prof. Dr. Bernhard Laule, Freiburg, Konservator i.R. und zugleich Vertreter des Schwäbischen Heimatbunds.

Wie in jedem Wettbewerbsjahr sichtet und diskutiert die fachlich versierte Jury auch 2014 die im Mai eingegangenen circa 50 Bewerbungen in einer ersten eintägigen Zusammenkunft intensiv und in mehreren Runden, bis eine Auswahl von 13 Objekten feststand. In der nächsten Stufe besichtigte die Jury im Juni 2014 die ausgewählten Projekte auf einer gemeinsamen dreitägigen Reise und bewertete sie nach einem Kriterienkatalog entsprechend den Zielen der Auslobung. Die Zeit zwischen den Reisetationen ließ den Jurymitgliedern viel Raum, über die Qualität der Projekte und ihre Vorbildwirkung fachlich zu debattieren und schließlich zu dem Konsens zu finden, welche fünf Bewerber den Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg 2014 verdient haben.

Im Rahmen einer Festveranstaltung unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann wurden am 29. April 2015 in Sigmaringen die fünf Preisträger des Jahres 2014 für ihr beispielgebendes denkmalpflegerisches Handeln und ihr hohes persönliches Engagement mit einer Urkunde, einer Bronzeplakette zur Anbringung an ihrem Gebäude und einem Geldpreis in Höhe von je 5000 Euro geehrt.

Der Austragungsort wurde auch in diesem Jahr so gewählt, dass vor der eigentlichen Veranstaltung den Festgästen eines der prämierten Kulturdenkmäle mit einer Sonderführung vorgestellt werden konnte: das 1837 erbaute und 1893 erweiterte Beamtenwohnhaus Karlstraße 5 in Sigmaringen. Nach der Begrüßung vor Ort durch den Geschäftsführer des SHB Dr. Bernd Langner führten die Eigentümer Meinrad und Inkelore Foerster gemeinsam mit der Architektin Corinna Wagner-Sorg und dem Restaurator Jürgen Schulz-Lorch durch das bemerkenswert vollständig tradierte biedermeierlich-klassizistische Wohnhaus mit seiner eindrucksvollen Atmosphäre.

Den Festakt zur Preisverleihung des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg 2014 in der Stadthalle Sigmaringen moderierte Dr. Bernd Langner, musikalisch begleitet vom Bläserquintett der Stadtkapelle Sigmaringen.

Der scheidende Vorsitzende des Schwäbischen Heimatbundes Fritz-Eberhard Griesinger hieß neben den Vertretern aus Landesregierung und Politik



etwa 150 Gäste herzlich willkommen. Sein besonderer Dank galt der Wüstenrot Stiftung als finanziellem Hauptträger des Preises wie auch der Jury für ihre umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit. Ein eigenes Grußwort richtete Griesinger an die Preisträger. Sie stünden stellvertretend für alle privaten Eigentümer von Kulturdenkmälern. Ohne ihr Engagement wäre die Aufgabe nicht zu bewältigen, die vielfältige und baugeschichtlich reiche Denkmallandschaft Baden-Württembergs als unverzichtbaren Teil unseres kulturellen Erbes für künftige Generationen zu überliefern. Nur die denkmalgerechte Sanierung mit dem Ziel der dauerhaften Nutzung stellte die Bewahrung von baulichen Denkmälern für die Zukunft sicher. Der Landesverein Badische Heimat und der Schwäbische Heimatbund seien zuversichtlich, dass die neu aufgestellte Denkmalverwaltung des Landes im Landesamt für Denkmalpflege den Denkmalschutz gestärkt voranbringen könne, verbänden dies aber mit der Hoffnung, dass die Verantwortlichen in der Landesregierung der Frage einer ausreichenden finanziellen und personellen Ausstattung stets mit Offenheit begegnen.

Nach Grußworten des Vorstandsmitglieds der Wüstenrot Stiftung Joachim B. Schielke sowie des Bürgermeisters der Kreisstadt Sigmaringen Thomas Schärer hielt Peter Hofelich MdL, für den Denkmalschutz zuständiger Staatssekretär im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, die Festansprache. Er würdigte die wertvolle Arbeit der Heimatverbände sowie das bemerkenswerte Engagement privater Denkmaleigentümer und ging dann ausführlich ein auf die erfolgte organisatorische Stärkung der Denkmalpflege und die Einrichtung des neuen landesweit zuständigen Denkmalrats. Peter Hofelich kündigte an, die von seinen beiden Vorgängern eingeführte und kultivierte „Denkmalreise“ beizubehalten, die den Staatssekretär jeweils in der Woche vor dem Tag des offenen Denkmals am zweiten Sonntag im

September in alle Regierungsbezirke zu exemplarischen Denkmalprojekten führt (vgl. den Bericht zum Tag des offenen Denkmals und der Denkmalreise in diesem Heft).

Die Jurymitglieder Annette Busse und Dr. Bernd Langner in Vertretung des erkrankten Juryvorsitzenden Dr. Gerhard Kabierske präsentierten die fünf Preisträger (in alphabetischer Reihenfolge):

- Harald Brode, Fachwerkhaus von 1707 in Kilsheim, Main-Tauber-Kreis, Regierungsbezirk Stuttgart
- Meinrad und Inkelore Foerster, Fürstliches Beamtenwohnhaus von 1837/93 in Sigmaringen, Kreis Sigmaringen, Regierungsbezirk Tübingen
- Johannes Haag, Diakonissenhaus von 1911 in Bad Liebenzell, Kreis Calw, Regierungsbezirk Karlsruhe
- Hermann Klos und Günther Seitz, ehemaliges Direktionsgebäude der Pulverfabrik Rottweil von 1937, Kreis Rottweil, Regierungsbezirk Freiburg
- Dirk und Helga Schumacher, ehemaliges Torkegelgebäude des Klosters Salem von 1786, Salem-Mittelstenweiler, Bodenseekreis, Regierungsbezirk Tübingen

Die von Gerhard Kabierske verfassten Würdigungen für die fünf Preisträger sind zu finden auf der Website des Schwäbischen Heimatbunds ([schwaebisch-heimatbund.de](http://schwaebisch-heimatbund.de))

*li.: Wieder ein Schmuckstück: das Fachwerkhaus in der Bergstraße in Kilsheim von 1707, Preisträger zum vierten Mal ist Harald Brode, Wertheim.*

*re.: Das Fürstliche Beamtenhaus von 1837/93 in der Karlstraße in Sigmaringen, Preisträger Inkelore und Meinrad Foerster, Sigmaringen.*

*Das Diakonissenhaus in Bad Liebenzell von 1911, Preisträger Johannes Haag, Sondernheim.*





*Das ehemalige Direktionsgebäude der Pulverfabrik Rottweil im Neckartal von 1937 – hier die Treppe zu den Direktionsräumen im Obergeschoss und die dortigen Farbglasfenster mit verklärender Darstellung der Schießpulververwendung, Preisträger zum dritten Mal: Hermann Klos und Günther Seitz, Rottweil.*

bischer-heimatbund.de). Ein ausführlicher Bericht über die prämierten Objekte, die Preisträger und die Preisverleihung folgt in Ausgabe 4/2015 der Zeitschrift „Schwäbische Heimat“.

Um das Programm zu straffen, verzichteten die Veranstalter leider in diesem Jahr auf etwas, was bisher den besonderen Reiz der Preisverleihung ausgemacht hatte: Die Bauherren hatten selbst über ihre Erfahrungen im Bauverlauf und mit dem Partnerfeld aus Fachhandwerk und Denkmalpflege berichten dürfen. Die Begeisterung und die hohe Identifikation der Preisträger mit ihrem Kulturdenkmal waren auf diese Weise für das Publikum ganz konkret fassbar gewesen. Es wäre schön, wenn dieser Brauch bei den zukünftigen Veranstaltungen wieder aufgenommen würde.

Bereits Fritz-Eberhard Griesinger hatte in seinem Dank an die Jury Prof. Dr. Bernhard Laule gedacht, des ehemaligen Leiters des Referats Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg und langjährigen Mitglieds der Jury des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg, der im April 2015 verstorben ist. Einer der Preisträger, Günther Seitz von der Holzmanufaktur Rottweil, ergriff nach dem Erhalt des Preises das Wort, um in Gedenken an Bernhard Laule nochmals dafür Dank zu sagen, dass dieser sich schon früh und maßgeblich für die Unterschutzstellung und den Erhalt der Pulverfa-

*Blick in den imposanten Dachstuhl des Torkegelbäudes in Salem-Mittelsaltenweiler von 1786, Preisträger: Dirk und Helga Schumacher, Sindelfingen.*



brik Rottweil eingesetzt habe. Der Vorsitzende des Landesvereins Badische Heimat Dr. Sven von Ungern-Sternberg erinnerte in seinem Schlusswort, in dem er die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in den Regionen für die gesellschaftliche Aufgabe „Denkmalpflege“ unterstrich, ebenfalls an Bernhard Laule. Dass sich am 28. April 2015 mehr als 300 Menschen zu seinem Gedenken im Freiburger Münster versammelt hatten, wertete Ungern-Sternberg als Beleg für die wichtige und notwendige Verankerung der Denkmalpflege und ihrer Repräsentanten in der Gesellschaft.

In Heft 2/2015 der Denkmalpflege Baden-Württemberg war über die zwei prämierten Objekte im Regierungsbezirk Tübingen berichtet worden. Der Bericht endete mit einem Dank an den Denkmalschutzpreis. Der formulierte Dank gebührt selbstverständlich den Auslobern des Preises, dem Schwäbischen Heimatbund und dem Landesverein Badische Heimat, sowie der Wüstenrot Stiftung, ohne die es diesen Preis nicht gäbe. Der Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg hat seit 37 Jahren eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Denkmalpflege im Land als öffentlichkeitswirksame Wertschätzung von privaten Denkmaleigentümern für vorbildliche denkmalpflegerische Leistungen. Ebenso ist er aber Ansporn und Bestätigung für Denkmalschutz und Denkmalpflege, weil er die Wertvorstellungen und Konzepte der heutigen, modernen Denkmalpflege widerspiegelt und honoriert. Mit der Verleihung des Denkmalschutzpreises, mit den Pressemeldungen im Vorfeld und der anschließenden Berichterstattung leisten die beiden großen Heimatvereine einen unverzichtbaren Beitrag zur Vermittlung dessen, was unter gelungener Denkmalpflege zu verstehen ist: die Nutzung und den Umgang mit dem Kulturdenkmal nach dem denkmalrelevanten und erhaltenswerten Bestand auszurichten und nicht umgekehrt.

Deshalb dürfen wir uns schon heute auf den Denkmalschutzpreis 2016 freuen. Aufgefordert sind alle Bauherren, die seit 2012 ihre erhaltenswerten historischen Gebäude erneuert, saniert, renoviert und damit erhalten haben, sich im kommenden Jahr für diesen Preis zu bewerben. Der Schwäbische Heimatbund und der Landesverein Badische Heimat werden gemeinsam mit der Wüstenrot Stiftung frühzeitig dazu aufrufen. Viel Glück!

Die 2014 prämierten Projekte wurden von folgenden Gebietsreferenten und -referentinnen der Landesdenkmalpflege betreut:

- Fachwerkhaus von 1707 in Kilsheim, Main-Tauber-Kreis, von Dr. Judith Breuer
- Fürstliches Beamtenwohnhaus von 1837/93 in Sigmaringen, Kreis Sigmaringen, von Dr. Volker Brand und Dipl.-Ing. Beata Hertlein

- Diakonissenhaus von 1911 in Bad Liebenzell, Kreis Calw, von Dipl.-Ing. Ulrich Boeyng
- ehemaliges Direktionsgebäude der Pulverfabrik Rottweil, 1937, Kreis Rottweil, von Monika Loddenkemper
- ehemaliges Torkelgebäude des Klosters Salem, 1786, Salem-Mittelstenweiler, Bodenseekreis, von Martina Goerlich

Links zu den Websites der Auslober des Denkmalschutzpreises:

[www.badische-heimat.de](http://www.badische-heimat.de)

[www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de)

[www.wuestenrot-stiftung.de](http://www.wuestenrot-stiftung.de)

Martina Goerlich

### Ingrid Kühbacher mit Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet

Zum Auftakt der Landesfesttage hat Staatssekretärin Dr. Gisela Splett MdL vom Ministerium für Verkehr und Infrastruktur im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg am 11. September in Bruchsal acht Persönlichkeiten mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Auf Vorschlag der Arbeitskreise für Heimatpflege in den Regierungsbezirken hatte der Landesauschuss Heimatpflege Baden-Württemberg dem Wissenschaftsministerium acht Persönlichkeiten benannt, die in diesem Jahr mit der Heimatmedaille ausgezeichnet wurden. Aus dem Kreis der Ausgezeichneten wird an dieser Stelle Frau Ingrid Kühbacher vorgestellt, weil sie sich im Besonderen für die Erhaltung des baukulturellen Erbes eingesetzt hat.

Die Freiburgerin Ingrid Kühbacher ist seit Jahrzehnten vielseitig ehrenamtlich für die Heimatpflege tätig. Bereits im Jahre 2002 erhielt sie für ihr 25-jähriges Engagement als Gästeführerin von der Stadt Freiburg eine Ehrenurkunde. Sie liebt und kennt das Land am Oberrhein mit ihrer Heimatstadt Freiburg und hat ihr reiches Wissen stets wirkungsvoll weitergegeben als Gästeführerin sowie bei wissenschaftlichen Exkursionen des Breisgau-Geschichtsvereins Schau-ins-Land. Im Ausschuss dieses Geschichtsvereins, in den sie 2003 gewählt wurde, waren ihre Anregungen immer sehr geschätzt.

Eine große nachhaltige Leistung gelang ihr im Jahre 2000 mit der Gründung der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Alten Friedhofs in Freiburg, deren Erste Vorsitzende sie bis heute ist. Seit Jahrzehnten setzt sie sich für den Erhalt dieses Friedhofs und die immer wieder notwendigen Restaurierungen der Grabmale ein. Als Fremdenführerin hat sie die Geschichte der Familien aus Freiburg und dem Umland, deren Gräber erhalten sind, erforscht, einem weiten Publikum bekannt



*Verleihung der Heimatmedaille 2015 an Ingrid Kühbacher am 11. September 2015 in Bruchsal.*

gemacht und in ihrem Buch „Sie lebten in Freiburg – Erinnerungen beim Gang über den Alten Friedhof“ detailliert dokumentiert. Das Buch ist für viele zu einer Fundgrube für die Freiburger Lokalgeschichte geworden und als Standardwerk anerkannt. Durch ihr unermüdliches Engagement für ein stetiges Wachstum dieses Fördervereins konnten durch Mitgliedsbeiträge und Spenden viele wertvolle Grabmale erhalten werden. Ohne diesen Einsatz für die Erhaltungsmaßnahmen wären die Grabmale längst dem Verfall preisgegeben. Sie ist der unermüdliche „Motor“ seit Gründung dieser Gesellschaft. Ihr ist es vor allem zu verdanken, dass der Alte Friedhof und die Geschichte der dort vertretenen Freiburger Familien in weiten Kreisen der Bevölkerung präsent sind.

Ebenso ist sie Autorin des Buches „In Freiburg bekannt“ sowie Verfasserin zahlreicher Artikel der örtlichen Presse. Gerne übernimmt sie die Leitung bei Studienfahrten ins Elsass, in die Schweiz, die Umgebung von Freiburg sowie die Bodenseeregion, nach Burgund und ins Frankenland. Ihr umfassendes, unermüdliches und hochwertiges Engagement für die Kultur- und Heimatpflege sowie für die Vermittlung der Regional- und Orts-geschichte erfährt mit der Verleihung der Heimatmedaille eine angemessene Würdigung.

### Neu auf der Homepage: Filme zu herausragenden Restaurierungsmaßnahmen

Denkmalpflege umfasst das Erfassen, Erforschen und Dokumentieren der Bau- und Kunstdenkmale, die Beratung der Eigentümer, das Begleiten von Maßnahmen, das Vermitteln von Fachwissen. Während in der Öffentlichkeit mit Recht die Kulturdenkmale selbst im Mittelpunkt des Interesses stehen, rückt die eigentliche Tätigkeit der Denkmalpflege oft in den Hintergrund. Nicht nur mit Fördergeldern, sondern vor allem mit großer fach-

*Restaurator Otto Wölbert vom Landesamt für Denkmalpflege erläutert die Maßnahmen am Ulmer Münster.*



licher Kompetenz tragen die Kolleginnen und Kollegen des Landesamts für Denkmalpflege zum Erhalt der Kulturdenkmale bei.

Diese Tätigkeit wird in den neuen Filmen des Fachgebiets Restaurierung ins Blickfeld gerückt. Bereits seit Längerem stehen die Filme über die Sicherung der wertvollen Wandmalereien in der Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen und über die Restaurierung der historischen Theaterkulissen im Konzerthaus Ravensburg im Netz. Das breite Spektrum der Fachkompetenz wird anhand der neuen Filme deutlich. Sie dokumentieren die neuartige Methode der Laserreinigung an den mittelalterlichen Prophetenfiguren im Ulmer Münsterchor, die Restaurierung der berühmten Stuppacher Madonna im Landesamt für Denkmalpflege und die öffentlichkeitswirksamen Arbeiten an der Jubiläumssäule auf dem Stuttgarter Schlossplatz.

Ein weiteres spannendes Thema zeigt der Film zur Inventarisierung und Restaurierung der umfangreichen Stoffsammlung der ehemaligen Textilfabrik Pausa, der mit Unterstützung der Wüstenrot Stiftung pünktlich zur Eröffnung der Ausstellung „Schönheit im Raum – Die Schätze der Textildruckfirma Pausa“ in Mössingen am 21. Oktober 2015 vorgestellt werden konnte.

Link zu den Filmen: <http://www.denkmalpflege-bw.de/denkmale/filme.html>

### Tagungsbericht „Stadt, Schule, Quartier. Bildungsbauten im Umbruch“

Bildungsstandorte gehören aktuell zu den wichtigsten Stellschrauben der Stadtentwicklung, darüber waren sich alle Gäste nach der Internationalen Städtetagung 2015 in Schwäbisch Gmünd vom 7. bis 8. Mai 2015 einig. 120 Stadtplaner, Architekten, Denkmalpfleger und Stadtverantwortliche tagten zum Thema „Stadt, Schule, Quartier. Bildungsbauten im Umbruch“ und hatten Gelegenheit, sich über die Fachgrenzen hinweg auszutauschen. Die Tagung wurde finanziert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, das auch die Schirmherrschaft

übernahm. Kooperationspartner war das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Klar war allen Teilnehmern, dass Schule ein Standortfaktor ist und wieder ins Quartier eingebunden werden soll. Nur wie? Wenn der Platz begrenzt ist, Umbau und Sanierung anstehen? Schulische Leitbilder sich ändern, der Denkmalschutz eine Rolle spielt? Wenn Stadtverwaltung, Denkmalschutz, Schule und Architektur verschiedene Sprachen sprechen? Die Ergebnisse der Tagung werden im Folgenden zusammengefasst.

Noch vor der Planung müsse ein klares pädagogisches Schulprofil vorliegen, betonte Urs Maurer. Darauf basierende mehrstufige und moderierte Verfahren mit pädagogisch-räumlichen Leitbildern führten zu kindgerechten Schulen. Er appellierte daran, dass die emotionale Qualität bei der Entwicklung und Beurteilung von Schulbauten, zum Beispiel der Einsatz „hüllenbildender Materialien“, in den Vordergrund gerückt werden müsse. Sie sei ebenso wichtig wie Raum- und Gebrauchsqualität. Anstelle von „beispielbaren Räumen“ sollen architektonisch „Orte des Rückzugs“ geschaffen werden. Die Phase vor der Planung nannte Raimund Patt die „Phase null“. Sie beginne mit der pädagogischen und bautechnischen Bestandsanalyse. Er stellte fest, dass es dabei hilfreich sei, unterschiedliche Fachsprachen zu übersetzen, wie die „pädagogische Prosa in Raum“. Sinnvoll können dabei Beteiligungsprozesse sein, deren Abläufe Architektin Susanne Hofmann erläuterte. Um die Bedingungen für das Zusammenspiel von pädagogischem Leitbild, Schulbau und Umfeld zu ermitteln, sei erfahrungsgemäß eine direktive Moderation nötig.

Die Denkmalpflege müsse in der Phase null eingebunden werden, darüber waren sich alle Referenten einig. Kerstin Renz ergänzte, dass eine unabhängige Beratung hinsichtlich des kulturell-architektonischen Potenzials eines Schulbaus in dieser Phase ratsam sein könne. Die Bedeutung einer

*Empfang zur Tagung „Stadt, Schule, Quartier. Bildungsbauten im Umbruch“ unter anderem mit Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger, Esslingen am Neckar (Bildmittelgrund), und Oberbürgermeister Richard Arnold, Schwäbisch Gmünd (auf der Treppe, sprechend).*



Schule als Ort des öffentlichen Lebens korrespondiere mit dem Respekt, den man ihr im Quartier entgegenbrächte. Julius Mihm hob anhand „neu entdeckter Gmünder Kulturdenkmale“ wie der Rauchbeinschule und dem Staatlichen Aufbaugymnasium von Hans Auras hervor, dass eine frühe Abstimmung zwischen Stadtplanung und Denkmalpflege hilfreich sei – Schulen mit Denkmalwert stärkten die städtische Bildungslandschaft. Jochem Schneider empfahl, Schule müsse im Hinblick auf Alltagsbedürfnisse wandelbar sein, sonst bliebe sie „nur“ Denkmal. Anhand kaiserzeitlicher Schulbauten zeigte Frank Hausmann, dass es für Umbauten besonders geeignete historische Bautypen gibt. Vorliegendes Expertenwissen sei nützlich, das Erarbeiten von Einzellösungen vermeidbar.

Schule ist Heimat und Identifikationsort, sie ist mit ihrem Umfeld verzahnt. Der historische Rückblick zeigte, dass dies nicht immer so war.

Schulen hätten sich in den vergangenen 100 Jahren kontinuierlich und bewusst von städtebaulichen Randbedingungen befreit, so Katharina Herrmann und Tamara Klemm. Allerdings seien erfolgreiche Schulbauten schon in der Vergangenheit gut in Gelände und Stadtplanung integriert worden.

Stadtentwicklungskonzepte sollten der städtischen Bildungskonzeption einen hohen Stellenwert einräumen, betonte auch die Leipziger Stadtplanerin Dorothee Dubrau. Sie können „Leuchttürme der Bildung“ sein trotz schwieriger Quartierslage. Jochem Schneider unterstrich, dass einzelne Bildungsstandorte sich zu Bildungslandschaften vernetzen können. Da die architektonisch-städtebauliche Anordnung gesetzt ist, könnten Freiräume im Umfeld der Schulbauten genutzt werden, Schulprofile zu markieren, stellte er überzeugend dar.

Nina Ehresmann/Julius Mihm